Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

...menspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst ...Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. ...Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und ...Ausland M. 5.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

...246. | Dresden, Dienstag den 22. Oktober 1912. | 23. Jahrg.

...e Führung der Vierbundarmee.

...Ueber den Krieg zwischen der Türkei und den Balkan- ...wird viel geschrieben. Taktische und strategische Be- ...gen hagelt es nur so, aber ein sehr wichtiger Punkt ...fach vergessen. Man begnügt sich damit, die Truppen- ...en und drüben abzuschätzen. Daß aber der Vierbund ...lde ist, das gerade in militärischer Beziehung den ...n allerlei Reibereien, Streitigkeiten ...einigkeiten in sich trägt, darf nicht übersehen ...Es sind vier Königreiche, von denen drei einander ...ziemlich gleich sind, zu einer Kriegspartei ber- ... Ein Krieg aber verlangt strengste Unterordnung ...ren Willen. Gebricht es in dieser Hinsicht, so kann ...e Führer nicht sicher kalkulieren, da er nicht weiß, ...Unterführer seine Befehle ausführen oder nicht. Es ...geschehen, daß er seine Dispositionen in der Zu- ...nft, daß ein Armeekorps oder eine Armee seiner ...s zu einem gewissen Zeitpunkt einen bestimmten Ort ...wird. Wird er in seiner Erwartung getäuscht, so ...nter Umständen seine übrigen Maßnahmen in der ...die Situation ist nur schwer wieder einzurenken oder ...nicht mehr zu retten.

...pfen die Armeen mehrerer gleichgroßer ...hend großer Staaten gegen einen gemeinsamen ...o müssen sie natürlich auch einen Oberfeldherrn auf- ...en nur auf diese Weise ist ein planmäßiges Zusam- ...en möglich. Aber hier liegt die Gefahr besonders ...der Oberfeldherr nicht den notwendigen Gehorsam ...die Ueberzeugung vom eigenen Können, die gerade ...litärs sehr entwickelt ist, wenn sie es mit den Mili- ...en Ländern zu tun haben, die Sucht, sich auszuzeich- ...die eigene Armee in den Vordergrund zu rücken, ...bei Bündnissen nur zu leicht zum Ungehorsam gegen ...ssimus, zum Kriegführen auf eigene Faust. Uns ...s sehr zweifelhaft, ob die Führer der serbischen, der ...und montenegrinischen Armee dem König von Bul- ...r je der Generalissimus der Verbündeten sein soll, ...ngt unterordnen werden. Es kommt hier noch hin- ...t den Armeen von Serbien, Griechenland und Monte- ...prinzliche „hohe" Herren in den Krieg gezogen sind ...hohe Herren" immer glauben, sie seien militärische ...ß in Feldherrnschaft machen wollen. Daß die ...sche Majestät auf eigene Faust und höchstselbst ...e will, hat sie schon bewiesen. Sie wird die Be- ...bulgarischen Kollegen wohl nur dann respektieren, ...sie in den Kram passen.

...dem kommt noch, daß der Herr Generalissimus ...Führen größerer Massen nichts versteht. Er soll ...300 000 Mann kommandieren. Die dazu nötigen ...fliegen aber einer Majestät nicht so einfach an. ...Ferdinand hat sich während seiner Regierungszeit ...Intrigen und Politik herumschlagen müssen, daß ...Studium der Kriegsgeschichte, der Strategie und der ...wenig Zeit blieb. Allerdings hat er jetzt den ...Nikolaj Sawoff zum Führer der bulgarischen Armee ...Aber es ist doch sehr fraglich, ob er diesem General ...Handwerk pfuschen wird.

...Wahrscheinlichkeit, daß bei den Verbündeten sich ...Konfusion ereignen wird, ist also sehr groß. Dabei ...einschneidende Reibungen entstehen.

Auch die politischen Ziele Verbündeter sind häufig verschieden. Es kann plötzlich eine politische Lage eintreten, die eins der Glieder der Allianz zum Einstellen der Feindseligkeiten veranlaßt. Betont sei, daß die zweifelhaften montenegrinischen Siege den Ausgang des Krieges nicht einmal beeinflussen können. Er wird in erster Linie von dem Ausgange des Kampfes zwischen der Türkei und Bulgarien bestimmt. Unterliegt Bulgarien, so werden die anderen Verbündeten bald nachgeben müssen. Uebrigens haben vereinzelte Vorstöße häufig das Schicksal, daß sie zwar anfangs siegreich sind, dann aber zu schweren Niederlagen führen, weil sie zuletzt auf eine mehrfache Uebermacht stoßen.

• • •

Vom Kriegsschauplatze.

Die Bulgaren siegen noch immer, die Serben auch, die Montenegriner und Griechen ebenfalls — und die Türken nicht minder. Vorläufig also ein idealer auf allen Seiten befriedigender Krieg. Jeder Durchmarsch durch die nicht zu umgehenden Grenznester wird als tief durchdachter Schachzug und strategischer Erfolg in die Welt posaunt. Das Ernste jedoch an diesem grotesken ersten Stadium des Krieges bleiben die aberhundertfache Zahl der Toten, die in den Grenzscharmützeln bereits gefallen sind, und die Konzentration der bulgarischen Truppen um Adrianopel, wo es zu blutigen Entscheidungen kommen dürfte — sobald der türkische Aufmarsch beendet ist, was vorläufig nicht der Fall zu sein scheint. Inzwischen nehmen auch die allerdings ziemlich winzigen maritimen Streitkräfte Griechenlands, Bulgariens und der Türkei tätigen Anteil an den Kriegsereignissen, sei es durch Blockaden, sei es durch weniger bedeutende Beschießung feindlicher Hafenstädte.

Auf montenegrinischen Kampfplatze hat sich außer einigen türkischen Vorstößen keine wesentliche Situationsänderung ereignet. An der Berliner Börse war gestern das Gerücht verbreitet, der Kronprinz Danilo von Montenegro sei von den Türken gefangen genommen worden, aber die Nachricht ist höchstens ein Börsenmanöver, denn Prinzen pflegen sich nicht so weit vor die Front zu getrauen, daß sie so leicht gefangen genommen werden könnten. —

Der bulgarische Vormarsch.

Sofia, 21. Oktober. Die bulgarischen Truppen setzen den Vormarsch nach allen Richtungen fort. Die türkischen Truppen wurden von einer Panik ergriffen und zogen sich in Unordnung zurück, Waffen und Munition zurücklassend. Die türkische Bevölkerung hat zahlreiche Ortschaften an der Grenze verlassen. Kinder, die von ihren Eltern verloren wurden, irrten umher und die bulgarischen Soldaten nahmen sich ihrer an. Die bulgarischen Vorposten sind bis in die unmittelbare Umgebung von Kirkilisse vorgeschoben und berühren die Linie der Forts von Adrianopel. Bei Mustapha-Pascha haben die Bulgaren 100 000 Kilo Getreide erbeutet. Kein bulgarischer Soldat ist von den Türken gefangen genommen worden. Die türkischen Gefangenen sind gut aufgenommen und werden von den bulgarischen Truppen gut behandelt.

London, 21. Oktober. Der Kriegsberichterstatter des Daily Telegraph meldet über die letzten Gefechte noch folgende Einzelheiten: Die bulgarischen Truppen stürmten die türkischen Befestigungen von Mustapha Pascha am Freitag morgen und erbeuteten 34 Geschütze. König Ferdinand war mitten im Feuer und spornte seine Leute durch Zurufe an. Die Türken sollen nur geringen Widerstand geleistet und sich auf die stark befestigte Stellung von Adrianopel zurückgezogen haben. Mustapha Pascha wurde sofort besetzt, die bulgarische Flagge wurde gehißt und der Ort in Ferdinandowo umgetauft. In Timrasch soll die türkische Garnison die weiße Fahne gehißt haben, als aber vierhundert Bulgaren vertrauensvoll herankamen, feuerten die Türken und töteten 80 Bulgaren, worauf der Rest sich zurückzog. Mit Verstärkung wurde die Stadt aufs neue angegriffen und die türkischen Soldaten ohne Pardon niedergemacht. Wie der Korrespondent weiter meldet, sind die bulgarischen Truppen nur zehn Kilometer von Adrianopel entfernt.

400 Tote.

Konstantinopel, 21. Oktober. Offiziös wird gemeldet, daß bei Balkichle, in der Nähe von Kirkilisse, ein bulgarisches Kavallerieregiment die türkische Grenze überschritten und mehrere verlassene Ortschaften zerstört habe. Türkische Truppen in Erekler haben jedoch die Bulgaren in die Flucht geschlagen. Zahlreiche Bulgaren, angeblich 400 Mann, sind getötet worden. Dem Babah zufolge hat die türkische Flotte die bulgarischen Küstenbatterien bei Varna zum Schweigen gebracht. Die Stadt habe unter dem Bombardement stark gelitten. Die bulgarischen Torpedoboote seien außer Gefecht gesetzt.

•

Die Beschießung von Warna.

Sofia, 21. Oktober. Heute vormittag begannen zwei türkische Kreuzer mit der Beschießung von Warna. Die türkischen Granaten richteten vorzugsweise in dem am Meer liegenden Stadtteil Schaden an. Beschädigt wurden u. a. eine Kaserne bei Euxinograd, das Hafenzollamt, zwei Lebensmitteldepots, ein Wachtgebäude, eine Mühle, ein Kloster und mehrere andere Gebäude, die in Flammen aufgingen. Besonders schweren Schaden richtete das türkische Feuer an der Landungsbrücke und an mehreren am Ufer liegenden Speichern an. Die Türken ließen zwei Boote ins Wasser und versuchten eine Landung. Sie mußten jedoch infolge des unausgesetzten Gewehrfeuers der Bulgaren unverrichteter Sache mit mehreren Verwundeten wieder umkehren. Zwei bulgarische Torpedoboote sind gesunken.

Nach der Beschießung fuhr einer der beiden türkischen Kreuzer in der Richtung auf Baltschik weiter, während der zweite sich mit drei anderen türkischen Kriegsschiffen vereinigte und nunmehr zwischen Kawarna und Kap Kallakra kreuzt und die Küste beschießt.

Konstantinopel, 21. Oktober. Die Pforte hat den Mächten die Blockade der bulgarischen Küste zwischen Silanli und Attman bekannt gegeben.

Bombardement von Kawarna.

Sofia, 21. Oktober. Einige türkische Kriegsschiffe bombardierten heute, ohne die Ortsbehörde vorher zu benachrichtigen, den bulgarischen Hafen Kawarna, der ausschließlich Handelshafen ist und gar nicht verteidigt wird. Sie zerstörten das Zollgebäude und beschädigten mehrere Magazine und Privathäuser. Die bulgarische Regierung wird gegen diesen Angriff protestieren, der eine handgreifliche Verletzung der Grundsätze des internationalen Rechts darstellt, die von der Haager Konferenz aufgestellt sind und in der Praxis von allen zivilisierten Ländern beachtet werden.

•

Türkische Erfolge an der montenegrinischen Grenze.

Konstantinopel, 21. Oktober. Nach offizieller Meldung griffen Albanier den serbischen Grenzort Wellka an, der nach Entfernung der Frauen und Kinder niedergebrannt wurde. Die Türken nahmen nach heftigen Kämpfen mehrere Höhen an der montenegrinischen Grenze, nämlich Grevitza, Kirtchiska, Ograkimine, Kronitza, Kakmanli und Strenitche, von denen die letzteren drei bei Eslidje gelegen sind. Auf seiten der Montenegriner sind zwei Offiziere, vier Unteroffiziere und fünfzehn Mann gefallen. Die Türken

Im Kriegstaumel.

pv. **Konstantinopel**, 20. Oktober.

Von unserem Korrespondenten.

...der erste Strom der Mobilisation, der aus schmäch- ...gepeitschten, verhungerten Leuten bestand, vorbei ist, ...aus dem Innern des türkischen Asiens ein ganz anderer ...Strom: große knochige, sehnige Gestalten. Das geht so ...und will gar nicht aufhören. Ein Riesengeschlecht nach ...! Man bekommt den Eindruck: je weiter von dem ...sehr das Kapitalismus, desto kräftiger sind die Menschen. ...Freiheitsbewußtsein tragen diese Hünen auch eine gewaltige ...Auffallenderweise hat mit diesem Wechsel im Charakter ...den Redifs (Reserven) auch der Straßenrummel auf- ...die Redifs im Vorgefühl der ihrer harrenden Helden- ...taten beliebt hatten.

...seltsamste Schauspiel war, wenn vor einem Haufen ...sich patriotisch rot und heiser schrien, der Mann mit der ...gewaltigen Kesseltrommel, voranging. Das gab ein ...ganzes Getöse — dumb, dumb, dumb — immer das- ...unter maniakalischen Zähigkeit, die die kriegerischen wie ...Schauer des Mittelalters nachempfinden ließ. Einzelne ...Vorträger: einer ging im Zickzack tanzend dem Trupp ...schwang einen Stock — in Ermangelung des Schwertes, ...solchen Fällen gebraucht wurde.

...Lärmen und Poltern zeigte sich aber bereits die ...Nähe der Stadt und der von ihr beeinflußten Elemente. ...Riesenleute aus dem Gebirgsland Anatoliens. Sie ...nur einer eisernen Ruhe, man hört kaum einen Laut, ...sind unbeweglich, wie aus Erz gegossen, ihre Blicke ...und fremd — fremd und feindlich schon dieser ganzen ...Umgebung gegenüber. Man hat diese Leute in weiter ...in ihrer gewaltigen Ruhe aufgestört — sie sind entschlossen zu kämpfen, um dem Zustand der Unruhe ein ...Ende zu machen.

Gewiß, soweit es auf Kraft, Ausdauer und Entschlossenheit ankommt, haben diese Türken Asiens ein großes Uebergewicht. Doch im modernen Krieg sind andere Faktoren entscheidend: Geld, Wissenschaft und Waffen. In den ersten Tagen der Mobilisation wurde viel Artillerie, Munition und Pferdematerial versandt. Jetzt dominieren die Menschenmassen. Von allen Seiten strömen sie herbei, mit der Eisenbahn, zu Schiff, zu Fuß, um in die Militärzüge, die nach dem Kriegsschauplatz abgehen, verpackt zu werden. Daneben sieht man auf knatternden Frachtfuhrwerken, die von schwarzen Büffeln gezogen werden, in Säcken verpackt, große Ladungen Militärzwieback. Menschen und Brot, Menschen und Brot! Immer nach derselben Richtung. Rumelien mit Militärmassen vollgepackt, wie ein Sack. Das geht ganz vorzüglich. Immer mehr und mehr! Wie wird es aber sein, wenn diese Massen einst werden zurückkehren müssen? Und in welcher Verfassung werden sie zurückkehren?

Immer aber über Konstantinopel. Hier ist der Durchgangspunkt, hier muß der Bosporus überquert werden. Es wird ausgeladen und aufgeladen, dazwischen durchziehen die Massen die Stadt. Ueber Konstantinopel wird der Sack ausgeschüttet werden. Das sind keine angenehmen Perspektiven für die Stadt, deren nicht muselmannische Bevölkerung jetzt schon in Angst und Sorge vor Progroms lebt.

Siegt die Türkei, dann werden die siegreichen Osmanen mit erwachten Herrschergelüsten und bluttrunken von den Schlachten zurückkehren. Unterliegt die Türkei, so wird die Stadt von verzweifelten und wütenden Horden überflutet werden. Siegt die Türkei, so wird bei der Demobilisierung eine gewisse Ordnung aufrechterhalten werden können, obwohl unter allen Umständen der Rücktransport in die Provinz sich schwieriger gestalten wird, als die Konzentration nach dem Kriegsschauplatz. Unterliegt die Türkei, so versinkt alles in einem Chaos und die Gegensätze zwischen Muselmanen und Christen spitzen sich auf das Höchste zu.

Von Kriegsbegeisterung ist unter der nichtmuselmanischen Bevölkerung von Konstantinopel nichts zu merken. Seit der Konstitution sind bekanntlich auch die Nichtmuselmanen militärpflichtig. Da jedoch das türkische Militärgesetz den Loskauf vom Militärdienst zuläßt, haben die meisten gestellungspflichtigen Christen und Juden davon Gebrauch gemacht. Der Loskauf ist aber nur ein bedingter — er befreit nicht vom Militärdienst im Falle einer Mobilisation. Doch kann man sich zum zweiten Male loskaufen. Das kostet 40 türkische Pfund, etwa 750 Mark. Die Regierung hat nun die Jahrgänge bis zum 28. Lebensjahr einberufen, auch Christen und Juden. Um loszukommen, zahlen die Nichtmuselmanen, und wenn sie sich auch dadurch eine schwere Schuldenlast auferlegen. Oder sie fliehen aus dem Lande, oder sie verstecken sich. So habe ich neulich einen jungen Mann, von dem es hieß, er sei über die Grenze hinweg, recht munter im Hause seiner Verwandten gefunden. Er geht nicht aus der Wohnung, wagt sich nicht einmal an das Fenster heran und hofft, in dieser freiwilligen Gefangenschaft die schwerste Zeit überdauern zu können. Zwar gilt er als Deserteur, doch ist erst der Krieg vorbei, dürfte sich schon ein Arrangement treffen lassen. Dafür sind wir in der Türkei.

Eine Frage, die viel Aufregung unter den Nichtmuselmanen verursacht, ist die, ob die älteren Leute — die Jahrgänge 30 bis 45 — auch gestellungspflichtig seien. Der Kriegsminister hat erklärt, daß „für den Moment" diese nicht einberufen werden sollen. Wie aber später? Mit seltener Einmütigkeit haben die Vertreter der christlichen und der jüdischen Geistlichkeit sich zusammengefunden, um gegen den Ausdruck „für den Moment" zu remonstrieren. Sie bestehen darauf, daß die älteren Jahrgänge überhaupt nicht gestellungspflichtig seien.

Nun denkt ja die türkische Regierung gewiß nicht daran, gerade bei diesen älteren Jahrgängen, die nie ein Gewehr in den Händen gehabt haben, ihre militärische Stütze zu suchen, sie will bloß diese Leute auf die Tasche treffen, damit sie sich loskaufen. In Erwartung der kommenden Dinge spekuliert die Börse à la baisse, wobei einzelne recht hübsche Summen verdienen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19121022/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG